

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

50 Jahre Mauermuseum

FESTVERANSTALTUNG ZUM 50. JAHRESTAG DES MAUERMUSEUMS – MUSEUM
HAUS AM CHECKPOINT CHARLIE

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Konrad Adenauer hat einmal gesagt– ich zitiere: „Man kann [...] nicht in der Zukunft gut wirken, wenn man nicht aus der Vergangenheit lernt und das aus der Vergangenheit mit sich nimmt, was wert ist mitgenommen zu werden.“ Zitat Ende.

Die Vergangenheit betrachten und verstehen; aus Vergangenen lernen, um Fehler nicht zu wiederholen, Wertvolles mitnehmen – und darauf aufbauend die Zukunft gestalten: In wohl kaum einer anderen Stadt gelingt dies besser als in Berlin. Hier spürt man die Vergangenheit geradezu, kann sie sehen, sich mit ihr auseinandersetzen.

Von der wechselvollen Geschichte Berlins waren im 20. Jahrhundert mehr als einmal unser Land, unser Kontinent und die ganze Welt betroffen.

Berlin ist voller Geschichte. Hier stehen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in enger Verbindung zueinander. Das erlebt man tagtäglich an unzähligen historischen Orten in dieser Stadt. Man erlebt es in besonders intensiver Weise in einem der über 170 Museen, die Berlin zur museumsreichsten Stadt unseres Landes machen.

Hier, am Checkpoint Charlie – einem der zahlreichen historischen Orte – steht ein Museum, das auf keiner Besichtigungstour der Millionen Touristen, die die Stadt jedes Jahr besuchen, fehlen sollte; ein Museum, das jede Berlinerin und jeder Berliner einmal gesehen haben sollte: das Museum

Haus am Checkpoint Charlie – eines der am meisten besuchten Museen Berlins!

Morgen, am 14. Juni, jährt sich zum 50. Mal die Eröffnung des Mauermuseums am Checkpoint Charlie.

Es freut und ehrt mich, aus diesem Anlass heute zu Ihnen zu sprechen. Ich danke dem Mauermuseum, ich danke vor allem Ihnen, verehrte Alexandra Hildebrandt, ganz herzlich für Ihre Einladung!

Vor allem aber möchte ich Ihnen am heutigen Tage dafür danken, dass Sie, verehrte Alexandra Hildebrandt, das Lebenswerk Ihres Ehemanns, Rainer Hildebrandt , fortsetzen; dass Sie sich dafür einsetzen, dass sein Erbe fortwirkt – ein Erbe, das sich der Erinnerung und der Mahnung verpflichtet hat.

Das Mauermuseum erinnert an eine der schmerzlichsten Epochen unserer jüngeren Geschichte: Mauer und Eiserner Vorhang; die Teilung Berlins, Deutschlands, Europas und der Welt; mehr als vier Jahrzehnte Unfreiheit und Unterdrückung im Namen einer unmenschlichen Ideologie.

Die Erinnerung an all das verpflichtet uns, niemals zu vergessen!

Niemals zu vergessen:

- welche unvorstellbaren Verbrechen im Namen einer unmenschlichen Ideologie begangen worden sind;
- wie oft und wie sehr der Frieden in Gefahr gewesen ist, weil diese Stadt,

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

unser Land, unser Volk, Europa, ja, die ganze Welt geteilt waren;

- welches Leid und welche Trauer bestanden, weil Familien, Verwandte, Freunde – Menschen! – physisch und durch Waffengewalt getrennt voneinander leben mussten;
- dass der Versuch, in die Freiheit zu gelangen, das Leben kosten konnte.

All das dürfen wir niemals vergessen, auch wenn es heute in Europa glücklicher Weise der Vergangenheit angehört!

Dass wir es überwunden haben, zählt zu den glücklichsten Momente in der Geschichte dieser Stadt und unseres Landes, Europas und der Welt: der Fall von Mauer und Eisernem Vorhang; das Ende der deutschen Teilung und der Ost-West-Konfrontation; die Deutsche Einheit und die europäische Einigung.

Wer von uns im entsprechenden Alter ist, hat es hautnah miterlebt. Wir haben dabei gelernt – auch das dürfen wir niemals vergessen: Die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit, nach Frieden, nach Würde, nach Selbstbestimmung, nach Rechtsstaatlichkeit – sie ist größer und stärker als jede Grenze. Sie kann Zäune durchbrechen und Mauern zum Einsturz bringen.

Die Sehnsucht der Menschen nach Freiheit ist stärker als Unfreiheit und Unterdrückung!

Am 17. Juni 1953 ließ diese Sehnsucht die Menschen in der DDR erstmals aufbegehren. Es war ein Aufstand für Menschenrechte, für Freiheit, für Demokratie; der erste Aufstand im kommunistischen Machtbereich nach dem Zweiten Weltkrieg; ein Ereignis von gesamtdeutscher und europäischer Tragweite, das sich in vier Tagen zum 60. Mal jährt.

Der „Motor“ der Aufstandsbewegung, das waren ausgerechnet die Arbeiter: Die Arbeiter der Stalinallee, von denen der

Protest ausgegangen war, erhielten von überall Zulauf, nicht nur in Berlin, sondern in allen Teilen der damaligen DDR.

Über eine Million Menschen beteiligten sich zwischen dem 16. und 21. Juni in mehr als 700 Städten und Gemeinden der DDR an Streiks, Demonstrationen oder Kundgebungen. In über 1.000 Betrieben ruhte die Arbeit.

- Die Frustration über die katastrophale Versorgungs- und Wohnungslage;
- die Wut über die Erhöhung der Normen, die faktisch zu einer Lohnsenkung um 25 bis 30 Prozent führte;
- die Erbitterung der Landbevölkerung über Enteignungen und Diffamierungen;
- die Angst vor dem Terror willkürlicher Verhaftungen.

All das brach sich Bahn in einem Volksaufstand gegen das SED-Regime. Der 17. Juni 1953 war ein Signal gegen Unfreiheit, Unterdrückung und Fremdbestimmung.

Die Ereignisse rüttelten an den Grundfesten der DDR. Die Machtfrage an die kommunistische Führung war gestellt. Genaugenommen war die zweite Diktatur auf deutschem Boden in den frühen Nachmittagsstunden des 17. Juni 1953 gestürzt.

Nur der massive Einsatz schweren Kriegsgeräts gegen unbewaffnete Menschen verhinderte das Ende der DDR. Sowjetische Panzer walzten mit Unterstützung der Volkspolizei der DDR den Protest blutig nieder. Viele bezahlten ihren Mut mit dem Leben, mit jahrelanger unmenschlicher Haft und unbarmherzigen gesellschaftlichen Ausgrenzungen.

Nach unterschiedlichen Schätzungen kostete 50 bis 125 Menschen ihr Mut und Freiheitswillen das Leben. Innerhalb weniger Tage wurden 20 Todesurteile verhängt.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

Etwa 1.600 Personen wurden zu teils langen Haftstrafen verurteilt.

Wie ein roter Faden zieht sich die Geschichte des Widerstands durch 40 Jahre DDR. Rückblickend können wir sagen: Der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 war der Anfang vom Ende der DDR und des kommunistischen Regimes über Mittel- und Osteuropa. Der Wille zur Freiheit blieb lebendig. Auf Berlin 1953 folgten: Budapest 1956, Prag 1968, Danzig 1980 und Leipzig 1989. Diese Daten gehören in eine Reihe.

Die friedliche Revolution von 1989 machte dem SED-Regime ein Ende, brachte Freiheit, brachte die Einheit Deutschlands und die Überwindung der Teilung Europas.

Die Hoffnungen all jener Menschen, die am 17. Juni 1953 noch vergeblich auf die Straßen gegangen waren, haben sich schließlich doch erfüllt – allerdings erst 36 Jahre später!

Die Menschen haben sich nach dem 17. Juni 1953 weiterhin vor dem kommunistischen Staat gefürchtet. Sie hatten jetzt sogar noch mehr Grund dazu.

Über 1,6 Millionen, vor allem junge, gut ausgebildete Menschen, verließen von 1954 bis 1961 die DDR; insgesamt 2,7 Millionen seit 1945. Es war eine Massenflucht, die die DDR in ihrer Existenz bedrohte – und das SED-Regime zu unvorstellbaren Konsequenzen veranlasste

Im Juni 1961, auf einer Pressekonferenz in Ost-Berlin, wird eine der dreistesten Lügen in der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert ausgesprochen: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.“

Zwei Monate später, in der Nacht zum 13. August, einem Sonntag, geschieht das Unfassbare: Gesichert durch NVA und sowjetische Truppen, riegeln Volks- und Grenzpolizei sowie Kampfgruppen die Westsektoren Berlins ab, errichten Zäune, mauern Hauseingänge und Fenster zu. Von einer Stunde auf die andere werden Häuser- und Straßenzüge durchschnitten, Menschen getrennt, Familien, Verwandte, Freunde

auseinandergerissen, eine Stadt, ein Volk, ein Land vollends geteilt.

Die Mauer – 155 km lang; auf einer Länge von rund 43 km waren Berlin-Ost und Berlin-West getrennt; bis zu 3,6 m hoch; aus Stein und Beton, mancherorts ein Metallgitterzaun; mitunter bildeten Flüsse, Seen oder Kanäle natürliche Abschnitte dieser widernatürlichen Grenze.

Einer undurchdringlichen Grenze: Stacheldraht und Sperrgräben, Kraftfahrzeug- und Panzersperren, Hundelaufanlagen, Kontaktzäune, Signalanlagen, über 300 Beobachtungstürme rund um West-Berlin. Nicht zu vergessen: das Grenzkommando Mitte der DDR-Grenztruppen, dem noch im Frühjahr 1989 11.500 hochgerüstete Soldaten angehörten, zuständig für die Abriegelung der Grenze – und die Verhinderung von Fluchtversuchen.

Verhinderung auch mit Waffengewalt: Seit 1961 galt der Schießbefehl, rechtlich verankert in Paragraph 27 des 1982 verabschiedeten, menschenverachtenden DDR-Grenzesetzes. Er galt ausdrücklich auch gegen Frauen und Kinder.

Mauer und Schießbefehl sind nur zwei Beispiele, wie in der DDR grundlegende Menschenrechte missachtet wurden – missachtet durch die SED, der laut DDR-Verfassung höchsten Instanz des Staates.

Ein Staat ohne Opposition und freie Wahlen, ohne unabhängige Justiz und freie Medien. Ein Staat ohne Freiheit. Ein Unrechtsstaat, der sein Volk durch Stasi und Inoffizielle Mitarbeiter überwachte und drangalierte. Eine Diktatur, die die Menschen im wahrsten Sinne des Wortes einmauerte.

Die Mauer war kein „antifaschistischer Schutzwall“. Sie sollte nicht den Osten vor dem Westen schützen. Die tödlichen Grenzsicherungsanlagen sollten Flucht unmöglich machen. Sie waren nicht nach außen, sondern nach innen gerichtet – auf die eigenen Bürger.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

Viele ließen sich dennoch nicht davon abhalten.

Mindestens 136 Menschen starben bei dem Versuch, die Mauer zu überwinden. Wer zuvor aufgegriffen wurde, musste z. T. langjährige Haftstrafen verbüßen. Wenigstens 251 Reisende aus Ost und West starben vor, während oder nach Kontrollen an den Grenzübergängen.

Nicht bezifferbar ist die Zahl derer, die an den Folgen des Mauerbaus, aus Leid oder Enttäuschung starben oder sich das Leben nahmen.

Der Bau der Mauer war ein menschenverachtender Akt eines totalitären Regimes, das mit jedem Mauersegment und jedem Meter Stacheldraht, mit jedem Grenzsoldaten und jeder Sperranlage seine Unmenschlichkeit unter Beweis stellte – und zugleich sein eigenes Scheitern belegte.

Die Mauer war das steinerne Symbol eines ideologischen Systems, das auf Zwang beruhte; eines Regimes, das die Menschen gewaltsam am Verlassen seines Staatsgebietes hinderte, um seinen eigenen Zusammenbruch zu verhindern.

Letztlich ohne Erfolg, der Zusammenbruch wurde lediglich hinausgezögert – wenn auch erst 28 Jahre später!

Nächstes Jahr, 2014, wird es 25 Jahre her sein, dass diese tragischen 28 Jahre ein friedliches Ende fanden: Der Jahrestag des Mauerfalls am 9. November jährt sich zum 25. Mal.

Ganz Deutschland wird dies gebührend feiern – ganz gewiss wieder gemeinsam mit unseren Freunden in Europa und der Welt, so wie schon 2009, zum 20. Jahrestag des Mauerfalls.

Das friedliche Ende der Teilung Deutschlands und Europas ist wahrhaftig ein Grund, sich zu freuen und dies auch zu feiern!

Doch bei aller Freude, die wir empfinden, und den Feierlichkeiten, die im nächsten

Jahr anstehen werden, sollte uns eines immer gelingen: Wir sollten gelegentlich Momente des Innehaltens finden, des Nachdenkens, des Erinnerns:

- Wir dürfen niemals vergessen, dass Trennung und Teilung zu allererst eine Folge des Zweiten Weltkrieges waren, der vom nationalsozialistischen Deutschland ausging und unseren Kontinent in Trümmern legte und unvorstellbares Leid über die Menschen in ganz Europa brachte.
- Erinnern wir uns in Dankbarkeit an die große Verantwortung, die Amerikaner, Briten und Franzosen übernahmen. Sie beschützten den westlichen Teil Deutschlands und Berlins. Wir verdanken Ihnen unsere Freiheit!
- Erinnern wir uns vor allem auch an die Risiken, die sie dabei eingingen: Die Welt stand im Zuge der Ost-West-Konfrontation mehr als einmal am Rande eines Atomkrieges.
- Erinnern wir uns, dass es keine drei Jahrzehnte her ist, dass halb Europa unter sowjetischer Herrschaft stand; dass Millionen von Europäern unter Unfreiheit und Unterdrückung zu leiden hatten!
- Erinnern wir uns in Dankbarkeit an die Menschen in Polen und die Solidarność, die mutig vorangingen; an Ungarn, das den ersten Stein aus der Mauer brach; an alle Menschen in den anderen Ländern, in Estland, Lettland und Litauen, in Tschechien und der Slowakei in Rumänien und Bulgarien, die für ihre Freiheit auf die Straßen gingen. Ihnen verdanken wir Deutsche, dass wir heute in Freiheit und Einheit leben! Die Einigung und Einheit Europas muss uns Deutschen auch deshalb ein Anliegen von höchster Priorität bleiben.
- Vergessen wir niemals Teilung und Trennung, Mauer, Stacheldraht und Grenzzäune – und all die damit

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

verbundenen Verbrechen, die Opfer und ihre Schicksale.

Seit 50 Jahren erinnert daran an 365 Tagen im Jahr das Mauermuseum – hier, am Checkpoint Charlie, dem wohl bekanntesten Grenzdurchlass der Berliner Mauer; eingerichtet im August 1961, um Grenzübertreite des westalliierten Militärpersonals und ausländischer Diplomaten erfassen zu können.

Hier standen sich am 27. Oktober 1961 sowjetische und US-amerikanische Panzer schussbereit gegenüber – als Folge des Versuchs der SED-Führung, alliierte Rechte der Westmächte in Berlin einzuschränken.

Heute wissen wir: Die Kommandeure beider Seiten hatten Befehl, ihre Panzer notfalls einzusetzen. Eine falsche Aktion, die sprichwörtlich „falsche Bewegung“ hätte vermutlich gereicht und es wäre zu Kampfhandlungen gekommen. Sie hätten den kalten wohl sehr schnell zu einem heißen Krieg werden lassen.

Unweit von hier, in der Zimmerstraße, starb am 17. August 1962 der Maurergeselle Peter Fechter, beim Fluchtversuch angeschossen und dann blutend und um Hilfe schreiend auf dem Todesstreifen liegen gelassen. Niemand kam ihm zu Hilfe – nicht von östlicher, allerdings auch nicht von westlicher Seite. Als DDR-Grenzsoldaten ihn holten, war es zu spät: Im Krankenhaus erlag er seinen Schussverletzungen.

28 Jahre stand der Checkpoint Charlie für Mauer und Teilung. Noch heute ist er mit seiner Geschichte eine Mahnung an die Unmenschlichkeit und Brutalität der Grenze, ihre Tragödien und Opfer. Er ist ein überaus treffender Ort für das Mauermuseum, das Rainer Hildebrandt hier vor 50 Jahren eröffnete. Wir bleiben Rainer Hildebrandt, dessen Werk Sie, liebe Frau Hildebrandt weiterführen, dafür immer in Dankbarkeit und ehrenvollen Gedenken verbunden.

Bereits am 19. Oktober 1962 hatte Rainer Hildebrandt die Ausstellung „Es geschah an der Mauer“ in der Bernauer Straße eröffnet. In einem Katalog des Mauermuseums heißt

es über diese Ausstellung – ich zitiere: „Wir – Ex-Häftlinge, Flüchtlinge, Studenten, engagiert mit mir [Rainer Hildebrandt] zusammenarbeitend – zeigten nicht das Blut an der Mauer, sondern was dagegen getan wurde.“ Zitat Ende.

Die Ausstellung befand sich in einer kleinen Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung. Sie sollte sich schon bald als zu klein erweisen. Das Interesse der Menschen an der Ausstellung war enorm. Die Besucherzahlen wuchsen. Neue Räumlichkeiten mussten her – und wurden am Checkpoint Charlie gefunden.

Seit 50 Jahren ist hier das Mauermuseum beheimatet. 1971 wurde die Vorläufer-Ausstellung aus der Bernauer Straße integriert.

Als das Mauermuseum an diesem Ort eröffnet wurde, konnte niemand ahnen, wann die Mauer fallen würde; wie lange der Eiserne Vorhang Europa teilen würde; wie lange sich Ost und West in Konfrontation gegenüberstehen würden.

Dass all dies eines Tages der Vergangenheit angehören würde, dass Mauer, Stacheldraht und Grenzzäune fallen würden, dass Deutschland und Europa ihre Einheit finden würden – daran glaubten ganz fest alle freiheitsliebenden Menschen in Ost und West, unter ihnen und ganz besonders: Rainer Hildebrandt!

Er war einer der Ersten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Mauer und ihre Schicksale anschaulich für ein großes Publikum zu dokumentieren. Über 26 Jahre – von 1963 bis 1989 – konnten Millionen von Besuchern Dank des Mauermuseums einen Blick auf die Mauer und die Grenzsicherungsanlagen werfen wie auch über sie hinweg, in den östlichen, den kommunistischen Teil Berlins und Deutschlands.

Mit der friedlichen Revolution von 1989 und dem Fall der Mauer ist das Museum natürlich nicht überflüssig geworden. Im Gegenteil: Es erfüllt einen unverändert wichtigen Auftrag!

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

Seit 1989 erinnert das Mauermuseum an das, was die Mauer war.

Das Mauermuseum erzählt die Geschichten vieler Fluchten. Es erinnert eindrücklich an die Taten von mutigen Einzelnen, die ihr Leben riskierten, um in die Freiheit zu gelangen oder anderen dabei zu helfen – und an all diejenigen, die es auf tragische Weise verloren.

Die unterschiedlichsten Objekte, die den Menschen zur Flucht dienten, sind hier zu sehen: Fluchtautos und Flugzeuge, Mini-U-Boot, Schlauchboot, Seilbahn, Heißluftballon, Surfbrett, Leiter. Es sind Belege für den Erfindungsreichtum der Menschen, deren sehnlichster Wunsch es war, endlich in die Freiheit zu gelangen.

In die Freiheit über ein Grenzsicherungssystem hinweg, dass über die Jahre seines Bestehens hinweg immer perfektionierter, immer hinterhältiger, immer perfider und menschenverachtender wurde. Das Mauermuseum dokumentiert dies mit anschaulich zahlreichen Ausstellungsstücken: einem Modell der Grenze der DDR, einem unter Lebensgefahr abgebauten Selbstschussgerät und dem Streckmetallzaun, Modellen der verschiedenen Generationen der Mauer, der Geschichte des Checkpoint Charlies wie auch einem originalen Grenzschild, auf dem die weltberühmte Warnung zu lesen ist: „You are leaving the American sector“.

Die Sammlung an Ausstellungsstücken ist beeindruckend. Sie zeugt dabei zugleich auch von den dahinterstehenden Mühen des jahrelangen Zusammentragens, der sorgfältigen Suche nach Zeit- und Augenzeugen, des Recherchierens von Geschichten, des Dokumentierens und der Veranschaulichung.

Rainer Hildebrandt und Sie, verehrte Alexandra Hildebrandt, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unzählige Förderer und Unterstützer dieses Museums, haben dazu beigetragen. Dafür gebührt Ihnen ganz besonderer Dank!

Sie haben mit ihrer Arbeit das Mauermuseum zu einem der Anlaufpunkte für all diejenigen gemacht, die sich über die Teilung Berlins, Deutschlands und Europas ein anschauliches Bild machen wollen.

Dank des Mauermuseums, werden die Berliner Mauer und die innerdeutsche Grenze sowie die an ihr und durch sie begangenen Verbrechen und ihre Opfer niemals in Vergessenheit geraten.

Das Mauermuseum, seine Ausstellung ist in den vergangenen 50 Jahren beständig gewachsen. Sowohl räumlich – neue Ausstellungsflächen kamen hinzu –, als auch thematisch.

1973 wurde der Ausstellungsteil „Maler interpretieren DIE MAUER“ eröffnet. Er gewährt einerseits einen umfassenden Einblick in die Verschiedenheit der künstlerischen Verarbeitung der Mauer. Zum anderen zeigt er die Vielfältigkeit des Einsatzes von Künstlern für Menschenrechte auf.

Der 1976 eröffnete Ausstellungsteil „BERLIN – Von der Frontstadt zur Brücke Europas“ betrachtet und vergleicht die Entwicklung Ost- und West-Berlins nach 1945, die Gemeinsamkeiten und Gegensätze der beiden Stadthälften.

Zuletzt wurden 2012 zwei weitere Dauerausstellungen eröffnet: Zum einen die „NATO-Mission für Freiheit“. Sie schildert das Engagement des transatlantischen Verteidigungsbündnisses seit dessen Gründung 1949 sowie seine Rolle während des Ost-West-Konfliktes als Gegensatz zum Warschauer Pakt. Ohne die NATO wäre der Kalte Krieg sicher anders verlaufen, hätte er womöglich kein friedliches Ende gefunden.

Die andere, 2012 eröffnete Dauerausstellung ist dem Leben und Schicksal Raoul Wallenbergs gewidmet. Der schwedische Diplomat rettete während des Zweiten Weltkriegs zehntausende ungarische Juden vor der Deportation. Nach der Besetzung Budapests am 17. Januar 1945 wurde er von der Roten Armee verhaftet und nach Moskau verschleppt –

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

wo sich seine Spur verlor. Sein Schicksal ist bis heute ungeklärt.

Eine weitere, gesondert zu nennende Dauerausstellung eröffnete 1984: „VON GHANDI BIS WALESA – Gewaltfreier Kampf für Menschenrechte“. Am Beispiel verschiedener Länder schildert sie, wie Menschenrechte ohne den Einsatz von Gewalt durchgesetzt werden können.

Bewusst trägt das Museum Haus am Checkpoint Charlie – neben dem Titel Mauermuseum – auch die Bezeichnung Museum des weltweiten gewaltfreien Kampfes in seinem Namen.

Mahatma Gandhis originales Tagebuch ist nur eines von vielen sehenswerten Ausstellungsstücken. Der Kampf Martin Luther Kings gegen soziale Unterdrückung und Rassismus ist dokumentiert, natürlich auch der 17. Juni 1953, des Weiteren der Ungarische Volksaufstand (1956), der Prager Frühling (1968), die Charta 77, die Solidarność in Polen.

An Ronald Reagan – wir alle erinnern uns an seine berühmten Worte „Mister Gorbachev, tear down this wall!“, die er am 12. Juni 1987, gestern vor 26 Jahren, vorm Brandenburger Tor über die Mauer hinweg rief –, wird ebenso erinnert wie an die Verdienste Hans-Dietrich Genschers, nach Helmut Kohl einer der wichtigsten Architekten der Deutschen Einheit.

Lang ist die Liste der Ausstellungsstücke sowie zeitgeschichtlichen Ereignisse und Persönlichkeiten, denen sich das Mauermuseum widmet – zu lang, um sie an dieser Stelle ganz wiederzugeben.

Einen Namen will ich dennoch gesondert herausgreifen, da er mich besonders berührt: Andrei Sacharow, russischer Physiker, Dissident und Friedensnobelpreisträger. Seine Totenmaske ist hier ausgestellt.

Seit 1988 verleiht das Europäische Parlament in Straßburg alljährlich den nach ihm benannten Sacharow-Preis für geistige Freiheit. Er geht an Persönlichkeiten und

Organisationen, die sich um die Verteidigung der Menschenrechte und die Freiheit des Geistes verdient gemacht haben.

Es freut mich sehr, dass auch das Mauermuseum seit 2004 mit der Dr. Rainer Hildebrandt Medaille als Internationalem Menschenrechtspreis für außerordentliches, gewaltloses und menschenrechtliches Engagement würdigt. Sie, verehrte Alexandra Hildebrandt, haben diesen Preis zum Gedenken des 90. Geburtstags Ihres verstorbenen Ehemannes ins Leben gerufen.

Einer der Träger der Hildebrandt Medaille ist der kubanische Arzt und Bürgerrechtsaktivist Dr. Oscar Elias Biscet González. Ihm fühle ich mich persönlich sehr verbunden: 2007 habe ich für ihn eine Patenschaft im Rahmen des Patenschaftsprogramms für politische Gefangene der Internationale Gemeinschaft für Menschenrechte übernehmen dürfen.

1999 wurde er zu 25 Jahren Haft verurteilt, weil er die vom Castro-Regime verübten Menschenrechtsverletzungen öffentlich kritisierte und sich lautstark gegen die offiziellen Abtreibungspraktiken der kubanischen Regierung zu Wort gemeldet hatte. Vor zwei Jahren, im März 2011, kam er nach zwölf Jahren Haft endlich frei.

Sacharow-Preis und Hildebrandt Medaille – es ist unerlässlich, diejenigen zu ehren und auf sie aufmerksam zu machen, die sich durch mutige Worte und selbstlose Taten für Menschenrechte einsetzen – und die dabei oftmals den Verlust ihrer Freiheit, ihrer Gesundheit oder sogar ihres Lebens in Kauf nehmen.

Ich will – zum Ende meiner Rede – den Gründer des Mauermuseums selbst einmal zu Wort kommen lassen, mit einem kurzen, aber gleichwohl prägnanten Zitat. Rainer Hildebrandt hat einmal gesagt: „Die Welt braucht Museen, die aus Vergangenen das Zukunftsträchtige und Vorbildliche herausarbeiten.“ Zitat Ende

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
MDEP
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

13. Juni 2013

www.kas.de

Mit dem Mauermuseum hat Rainer Hildebrandt uns allen genau so ein Museum hinterlassen!

Wir brauchen Orte wie diesen: Orte der Erinnerung, Orte der Mahnung, Orte, die ein tieferes Verständnis der Vergangenheit ermöglichen. Das Mauermuseum ist so ein Ort!

Dem Museum Haus am Checkpoint Charlie auch im 51. Jahr seines Bestehens und lange darüber hinaus eine erfolgreiche Zukunft und weiterhin viele interessierte Besucherinnen und Besucher!

Herzlichen Dank!